

# «Der Anlass macht Fehraltorf attraktiv»

**Fehraltorf** Am 12. Mai messen sich die Schwinger am «Zürcher Kantonalen» in Fehraltorf. Ein solches zu organisieren, war schon länger ein Traum von Wilfried Ott.

**Talina Steinmetz**

**Herr Ott, Sie sind OK-Präsident des 109. Zürcher Kantonal-Schwingfestes in Fehraltorf. Welchen Bezug haben Sie persönlich zum Nationalsport?**

**Wilfried Ott:** Also selber habe ich noch nie geschwungen (lacht). 2003 fand schon einmal ein Zürcher Kantonal-Schwingfest in Fehraltorf statt. Ich war als Festwirt mit von der Partie und merkte, wie sehr mir das ganze Rundherum gefällt. Also wurde ich Passivmitglied des Schwingklubs Zürcher Oberland und besuchte immer wieder Schwingfeste. Vor fünf oder sechs Jahren nahm ich mir dann vor, nach meinem Rücktritt als Fehraltorfer Gemeindepräsident ein Schwingfest zu organisieren. Erste Gespräche im Hinblick auf das Kantonale 2019 fanden im Frühjahr 2017 statt. Ende 2017 war es dann definitiv, dass der Anlass nach Fehraltorf kommt.

**Welchen Stellenwert hat das «Zürcher Kantonale» für Fehraltorf?**

Der Anlass ist ganz klar Werbung für unser Dorf und trägt dazu bei, dass Fehraltorf attraktiv bleibt. Und es stärkt auch den Zusammenhalt unserer Bevölkerung.

**Ist Fehraltorf also ein bisschen verloren gegangen zwischen all den benachbarten Grossanlagen wie der Wetziker Chilbi oder dem Uster Markt?**

Nein, überhaupt nicht. Wir haben das Pferderennen an Ostern. Fehraltorf ist deswegen in der ganzen Schweiz bekannt. Trotzdem tut es dem Dorf gut, in aller Munde zu sein – so locken wir die Besucher an.

**Der Anlass findet in und hinter der Dreifachturnhalle des Sekundarschulhauses Fehraltorf statt. Dabei steht doch auf der Pferderennbahn Barmatt bereits eine Tribüne...**

Ja, jedoch ist die Tribüne bei der Pferderennbahn ungeeignet, da sich zwischen ihr und den Säge-

mehlingen rund 20 Meter abfallendes Gelände befände. An einem Schwingfest sollte die Tribüne jedoch an den Schwingplatz angrenzen. Der Rasen hinter der Dreifachturnhalle und die Halle selber sind dafür optimal – für einen kompakten Festplatz eignet sich das Areal bestens.

**Die ganze Infrastruktur wird vor allem von freiwilligen Helfern aufgebaut. Vor zwei Wochen sagten Sie, die Suche nach Ehrenamtlichen würde etwas stagnieren. Wie hat sich die Situation entwickelt?**

Aufgrund der Berichterstattung in den lokalen Medien gab es einen ziemlichen Schub an Anmeldungen. Auch benachbarte Vereine haben sich gemeldet, um diverse Schichten zu übernehmen. Es sind zwar noch nicht alle offenen Posten besetzt, wir sind aber mittlerweile gut aufgestellt.

**Worin lag der grösste Knackpunkt in der Organisation?**

Es gab nicht sonderlich viele – man muss einfach immer am Ball bleiben. Ich habe aber ein Team, das sehr motiviert und gewissenhaft arbeitet. Wenn man so will, war die Sponsorensuche wohl die grösste Herausforderung. Nicht aber, weil keine gefunden werden konnten, sondern weil es eine sehr zeitaufwendige Arbeit war. Ich konnte von meinen Netzwerken profitieren, die ich mir als Gemeindepräsident und während meiner Zeit in der Baubranche aufgebaut habe. Es gelang sogar, den Vorsatz der Regionalität mehrheitlich umzusetzen.

**Regionalität spielt beim «Zürcher Kantonalen» in Fehraltorf also eine grosse Rolle.**

Ja. Es war unser Ziel, dass ein Grossteil der Sponsoren aus dem Kanton Zürich kommt, noch besser aus dem Zürcher Oberland. Das haben wir erreicht: Etwa 85 Prozent aller Geldgeber sind aus dem Kanton, ein Drittel davon aus den Bezirken Hinwil, Uster und Pfäffikon. Neben der Zürcher Kantonalbank konnten wir

die Landi Zola AG als Hauptsponsor für uns gewinnen. Auch beim Sägemehl schauen wir darauf, dass es nicht von weither nach Fehraltorf gekarrt werden muss, nur schon der Umwelt zuliebe. Die 60 Tonnen benötigter Späne werden von einer Sägerei im Tösstal zur Verfügung gestellt. Nach dem Schwingfest wird das Sägemehl an Bauern abgegeben.

**Im August dieses Jahres findet das Eidgenössische Schwingfest in Zug statt. Welchen Einfluss könnte das auf das «Kantonale» in Fehraltorf haben?**

Nur positiven hoffen wir (lacht). Um sich für das «Eidgenössische» zu qualifizieren, müssen die Schwinger vorher gute Resultate liefern. Je früher sie diese erzielen, desto besser. Wir hoffen deshalb, dass einige Spitzenschwinger nach Fehraltorf kommen. Dies wird sicher zur Attraktivität des Wettkampfs in Fehraltorf beitragen. Dass weniger Besucher kommen, weil sie im August nach Zug gehen möchten, glaube ich nicht. Dadurch, dass das «Eidgenössische» in diesem Jahr stattfindet, werden hoffentlich wieder mehr Leute auf den Schwingsport aufmerksam und wollen bereits am «Kantonalen» in Fehraltorf «Schwingerluft» schnuppern.

**Sie sind ein grosser Schwingfan und haben sich mit der Organisation des 109. Zürcher Kantonal-Schwingfestes einen kleinen Traum erfüllt. Bleibt es bei diesem einen Mal?**

Mein Motto lautet stets «Sag niemals nie». Ich bin zwar 70 – solange ich bei guter Gesundheit bin, schliesse ich die Möglichkeit nicht aus. Es ist mir grundsätzlich wichtig, mich zu engagieren, ob im Rahmen des Schwingfests, der Highland Games oder der Fehraltorfer Gewerbe Messe, der «Expo8320». Langweilig wird mir bestimmt nicht.

**Der Vorverkauf der Sitzplätze ist am 15. März gestartet. Weitere Infos unter: [www.fehraltorf2019.ch](http://www.fehraltorf2019.ch)**



Wilfried Ott ist die Regionalität sehr wichtig. Foto: Seraina Boner

## Billag-Nachfolger ist überfordert

**Fehraltorf** Die Serafe kommt mit den ganzen Reklamationen nicht zurecht. Eine SP-Politikerin hat das Vertrauen verloren.

Bereits bei den ersten 3,6 Millionen Rechnungen für die Radio- und Fernsehgebühren, die Serafe verschickte, waren viele Adressen fehlerhaft. Weil auf den Rechnungen stand, bei Problemen solle man sich bei der Einwohnerkontrolle melden, wurden diese regelrecht mit Anfragen überflutet. Laut der «Schweiz am Wochenende» gingen allein im Zürcher Bevölkerungsamt 3000 Anrufe diesbezüglich ein. Diese Flut stoppte allerdings, als das Bundesamt für Kommunikation (Bakom) entschied, dass künftig nur noch die Serafe als Auskunftsstelle fungieren soll.

**«Grosser Mehraufwand»**

Darüber zeigt sich die Serafe nun verärgert. Mediensprecher Erich Heynen erklärt der «AZ», dass man sich nun nicht nur um «Tausende von Reklamationen» kümmern müsse, sondern bekomme auch noch Informationen, die sie nichts angingen. So melden ihnen viele Leute beispielsweise ihren Umzug. Mit einem solchen Mehraufwand habe man schlicht nicht gerechnet. Die Berner SP-Nationalrätin Ursula Schneider verurteilt dies. Vom Bundesrat will sie wissen, ob es zutrefte, dass die Serafe vor dem ersten Grossversand keinen Testlauf durchgeführt hat. Es gehe schliesslich nicht, dass die Gemeinden eine Arbeit übernehmen müssen, für welche der Bund eine Firma bezahlt.

Es sei offensichtlich, dass der Serafe die nötige Erfahrung fehle. Die Vize-Stadtpräsidentin von Murten geht noch weiter: «Der Bundesrat könnte prüfen, vorzeitig aus dem Vertrag auszusteigen.» Mit diesem Vorschlag wird sich der Bundesrat heute Montag auseinandersetzen. (zo)

## Töfffahrer geblitzt

**Wila** Die Kantonspolizei Zürich hat am Samstagmittag in Wila mehrere Schnellfahrer gestoppt. Auf der Tösstalstrasse im Ausserortsbereich von Wila führte die Kantonspolizei zwischen 17.15 Uhr und 18.15 Uhr eine Geschwindigkeitskontrolle durch. Beim schnellsten Lenker handelt es sich um einen Motorradfahrer, der mit 113 km/h statt der erlaubten 80 km/h unterwegs war. (zo)

## Gemeindeversammlung

### Polizeiverordnung und Abwasserreinigung

**Bauma** Heute Montag findet um 20 Uhr die Baumer Gemeindeversammlung im Gasthaus zur Tanne statt. Als erstes Geschäft befindet die Baumer Bevölkerung über die Totalrevision der Polizeiverordnung. Die aktuelle Verordnung stammt aus dem Jahr 1980 und ist veraltet, da unter anderem bei übergeordnetem Recht verschiedene Änderungen vorgenommen wurden, heisst es in der Weisung. Als zweites Geschäft wird über den Stellenplan der Abwasserreinigungsanstalt Bauma sowie den Dienstleistungsvertrag mit der Gemeinde Fischenthal entschieden. (zo)

## Die Oberländer Gugge fliegt nach Schanghai

**Weisslingen** 2018 Schweizer Meister der Fasnachtsmusiker, 2019 folgt die Einladung ans Tourismusfestival in Schanghai. Für die Glunggephoniker aus Weisslingen gibt es keine Sommerpause.

Mittlerweile gehört es zu Chinas Tradition, jährlich drei bis vier Schweizer Musikgruppen ans Tourismusfestival in Schanghai einzuladen. Dieses Jahr mit dabei ist die Guggenmusik Glunggephoniker aus Weisslingen. «Es ist eine Riesenehre», so Rahel Montalta, Mitglied der Glunggephoniker. Die Gugge erregte über Facebook und Youtube das Interesse der Chinesen. «Die Festivalverantwortlichen finden, wir spielen sehr gut, und erlaubten uns, mit 60 Leuten anzureisen.» Darunter seien neben den 33 Aktivmitgliedern auch Ehemalige und Fans.

**Zusätzliche Sommerproben**

Für das Festival, das im September stattfindet, sind fünf spezielle Probenabende eingeplant. Die zusätzlichen Proben im Sommer nimmt der amtierende Schweizer

Meister der Fasnachtsmusiker nicht als Mehraufwand wahr: «Im Sommer proben zu müssen, ist nichts Neues für uns. Wir wollen nicht aus der Übung kommen und haben bereits in den letzten Jahren freiwillige Sommerproben gemacht.»

Fasnacht im schweizerischen Sinn würden die Chinesen nicht kennen. Kultur- und Folklorefeste in Kombination mit tänzerischen Elementen wären hingegen weit verbreitet. Die Farbe Rot ist dabei sehr beliebt. «Ich glaube, unsere roten Kostüme sind schliesslich auch ausschlaggebend gewesen, dass gerade wir eingeladen wurden», sagt Montalta. Die Tenüs werden für die Reise auch an die sommerlichen Temperaturen angepasst. «Wir überlegen, die Innenfutter aus den Gewändern herauszutrennen», so die Idee der

## «Unsere roten Kostüme waren ausschlaggebend für die Einladung nach China.»

**Rahel Montalta**  
Mitglied der Glunggephoniker

Glunggephoniker. Notfalls bestehe die Möglichkeit, auf die Bühnenausfits von den Maskenbällen auszuweichen und den Mantel lediglich für die Aufführung anzuziehen.

**Alphorn in Schanghai**

Die Flaggen der Schweiz, die Wappen von Weisslingen und Zürich dürften in Schanghai nicht fehlen. Sogar durch ein Alphorn sollte die Schweiz vertreten sein. Ob das funktioniert, weiss die Gugge aber noch nicht. Der Transport der restlichen Instrumente sei bereits organisiert. «Die Einzelteile der Schlagzeuge kommen in Verpackungskisten, der Rest wird in den Instrumentenkoffern transportiert», so Montalta. Dass sie Ferien während der Tage des Tourismusfestivals in Schanghai beziehen müssen, sei klar gewe-

sen. Die Vorgesetzten unterstützen sie dabei. «Es sind wirklich alle sehr zuvorkommend gewesen», sagt Montalta.

**Fast alles gesammelt**

Finanziert werde die Reise unter anderem über ein Crowdfunding. Bis jetzt konnte die Gugge knapp vier Fünftel ihres Ziels von 5000 Franken sammeln. Die restlichen Ausgaben werden über die Vereinskasse und aus eigener Tasche beglichen. Bevor es aber nach Schanghai geht, musiziert die Gugge diese Saison nochmals auf Schweizer Boden – in Winterthur, Russikon, Amriswil und Rorbas.

**Jasmina Henggeler**

**Mehr zum Crowdfunding** unter [www.lokalhelden.ch/glunggephoniker-goes-shanghai](http://www.lokalhelden.ch/glunggephoniker-goes-shanghai)